

# WARUM ÖKO?

## EIN PAAR FAKTEN ZUM EINSTIEG

Es gibt gute Gründe, sich für eine bessere (Um)Welt einzusetzen. Die Welt kann mehr Menschen brauchen, die versuchen, umwelt- und klimagerechter zu leben, die sich für Mitmenschen, Tiere und Pflanzen engagieren. Das sagen uns die Experten (siehe Seite 16f.), darüber berichten die Medien und wir spüren es selbst: Mehr Wetterextreme infolge des Klimawandels auch in unseren Regionen, Menschen auf der Flucht vor Krieg (und zukünftig den Folgen der Klimaveränderungen) suchen bei uns Schutz, immer noch gibt es Hunger, Armut und schlimme Arbeitsbedingungen auf der Welt.

Auch wenn das bedrückende und ernste Themen sind, wir können Sie beruhigen: Öko werden muss nicht mühsam oder von Verzicht geprägt sein. Es kann positive Energien freisetzen und spart im besten Fall ordentlich Geld. Doch zunächst ein paar Fakten zum Einstieg.

### Der Klimawandel

Seit Beginn der Industrialisierung um 1880 hat sich die Erde um mehr als 0,8 Grad Celsius erwärmt, der Meeresspiegel stieg um etwa 19 Zentimeter. Verursacht wird der Klimawandel durch mehr Treibhausgase in der Erdatmosphäre. Diese lassen das Sonnenlicht zwar hinein, die Wärme aber nicht vollständig wieder hinaus. Verantwortlich sind überwiegend wir Menschen: Kohlendio-

xid (CO<sub>2</sub>) entsteht bei der Verbrennung fossiler Energieträger wie Erdöl, Erdgas und Kohle, noch stärker klimawirksam sind Methan und Lachgas, die vor allem in der Landwirtschaft frei werden, sowie fluoridierte Gase.

Rückgängig können wir den Klimawandel nicht mehr machen, aber verlangsamen. Als gerade noch beherrschbar gilt eine Klimaerwärmung um maximal 2 Grad Celsius gegenüber vorindustriellen Werten. Im Dezember 2015 bekannte sich die Weltgemeinschaft bei der Klimakonferenz in Paris nach jahrelangen Verhandlungen erstmals völkerrechtlich verbindlich zu diesem Ziel und vereinbarte sogar Anstrengungen, um die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen – ein klares Signal für notwendiges Handeln. Um das Ziel zu erreichen, müssten die globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen drastisch sinken: Nach Berechnungen des Weltklimarates bis 2050 um 40 bis 70 Prozent gegenüber 2010, auf nahe Null im Jahr 2100. Die Welt muss also treibhausgasneutral werden. Doch davon sind wir bislang noch meilenweit entfernt. In Deutschland waren es 2014 immerhin 28 Prozent weniger Emissionen als 1990. Weniger vorbildlich sind (noch) die CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf. Mit 11 Tonnen jährlich liegen wir zwar besser als die USA, die allein an energiebedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen auf rund



16 Tonnen kamen, aber weit über den 2,7 Tonnen, die zur Einhaltung des »Zwei-Grad-Ziels« und gerechter Verteilung der verbleibenden Aufnahmekapazität der Atmosphäre für alle Erdbewohner jetzt schon nur zur Verfügung stehen. Als langfristig verträglich gilt sogar nur eine Tonne CO<sub>2</sub> – auch für Vollblut-Ökos heute noch nicht vorstellbar. Studien zeigen aber, dass einiges machbar ist. Mit Anregungen und Tipps wie in diesem Buch sind Einsparungen in der Größenordnung von bis zu 5 der 11 Tonnen CO<sub>2</sub> (und rund 1.000 Euro) jährlich möglich – ohne gleich das ganze Leben umzukrempeln.

## Wie nachhaltig leben wir?

Der Klimawandel ist nicht das einzige Umweltproblem auf der Welt. Der Ressourcen-, Wasser- und Flächenverbrauch und damit unser »ökologischer Fußabdruck« liegt über dem, was die Erde langfristig zur Verfügung stellen kann. 1,6 Erden bräuchten wir derzeit, um unseren weltweiten Bedarf zu decken. Würden alle Länder unseren Lebensstil übernehmen, wären sogar mehr als 3 Planeten nötig.

»Nachhaltig« meint demgegenüber den pfleglichen Umgang mit der Erde, und zwar so, dass künftige Generationen in ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht nicht in ihren Zukunfts-

möglichkeiten gefährdet sind. In diesem Buch greifen wir viele Aspekte nachhaltige(re)n Lebens auf, schauen also neben dem Klima auch auf andere Umwelt- und soziale Folgen. Welches Produkt, welche Handlung wie viele Ressourcen braucht und welche Emissionen, Abfälle und Umweltauswirkungen über den ganzen Lebensweg verursacht werden, zeigen CO<sub>2</sub>- bzw. umfassendere Ökobilanzen. Solche Bilanzen ersparen wir Ihnen – aber sie liegen unseren Tipps zugrunde.

## Ihr Start in einen nachhaltig-leichten Lifestyle

Starten Sie mit unserem Test (Seite 12 ff.) und legen Sie dann los. Wählen Sie Tipps, die zu Ihnen passen. Jeder Tipp bewegt etwas. Sie werden mit ein paar lieb gewordenen Gewohnheiten aufräumen, aber nicht ihr Leben umkrempeln müssen. Vieles geht nebenbei und hat weitere Nebeneffekte: Es spart Geld (durch weniger Strom- und Gasverbrauch, gelegentlich einen Konsumartikel weniger), gibt Ihnen das gute Gefühl, Vorreiter zu sein, etwas für die Zukunft von Kindern und Erde zu tun, und belebt Diskussionen am Tisch und mit Freunden. Am meisten bringen Änderungen natürlich bei den »großen Brocken« Wärme, Mobilität und Konsum, denn jedes Produkt trägt seinen jeweiligen Rucksack.

# EXPERTENMEINUNG

## Lässt sich mit »nachhaltig leben« etwas bewirken?

### Warum sollten wir etwas an unserer Lebensweise ändern?

Deutschland ist eine der führenden Industrienationen. Das ist das Fundament unseres großen materiellen Wohlstandes, geht aber einher mit immensem Rohstoff- und Energieverbrauch. Wir leben jedoch in einer begrenzten Welt. Rohstoffe, Wasser, Atmosphäre, landwirtschaftliche Fläche, Artenvielfalt unserer Erde sind endlich und setzen uns nicht verhandelbare ökologische Grenzen. Ein »Weiter so« wie bisher ist angesichts des fortschreitenden Klimawandels und endlicher Ressourcen keine Option. Der notwendige Strukturwandel unserer Energieversorgung und Rohstoffnutzung ist zweifelsohne eine gewaltige Aufgabe – doch letztlich ohne Alternative. Deutschland hat sich politisch verpflichtet, nachhaltig, also dauerhaft umweltverträglich, zu wirtschaften und Klimaschutzziele umzusetzen.

### Reicht es, nur auf Effizienz zu setzen, oder müssen wir uns zusätzlich auf Tugenden wie Genügsamkeit besinnen?

Effizienzsteigerung hat vielfach Geräte und Produkte umweltverträglicher, energieeffizienter, spritsparender gemacht. Diese Erfolge werden jedoch zunichtegemacht, wenn gleichzeitig die Verkaufsmengen weiter steigen. Neue Lebensstile finden vielfach Sympathie. Schwieriger ist es, tatsächlich anders zu leben und das richtige Maß bei Wohnen, Essen, Reisen zu finden. Im Grunde darf dann jeder Erdbewohner nur gleich viel verbrauchen. Schwellen- und Entwicklungsländer sind derzeit eher auf dem Weg, unser Wohlstandsmodell zu übernehmen, mit seinen Folgen für Umwelt und Klima. Und wer wollte es ihnen verdenken, haben wir es doch jahrzehntelang als erstrebenswert vorgelebt.

## Müssen nicht viel mehr Industrie und Politik handeln als ich selbst?

Alle müssen handeln und Veränderungen ausprobieren, jeder in seinem Bereich. Zudem sind die Handlungen von Industrie, Politik und jedem Einzelnen eng miteinander verbunden. Die Politik, das sind in demokratisch regierten Ländern schließlich wir alle. Gleiches gilt für die Industrie: Es wird produziert, was gekauft wird, und gekauft, was produziert wird. Veränderungen brauchen Zeit – in der Demokratie und der Industrie. Der Weg ist unumgänglich, aber mühsam und langsam – wir sehen das bei den internationalen Verhandlungen zum Klimaschutz. Jeder Einzelne kann jedoch sofort etwas ändern und damit Vorreiter werden. Schließlich gilt für uns alle: Nur wenn wir alle die ökologischen Grenzen respektieren, erhalten wir auch die Basis unseres Lebens und Wirtschaftens.

## Kann unsere Gesellschaft trotz unserer Ansprüche nachhaltig werden?

Der Wandel zu einer nachhaltigen Industriegesellschaft ist vorstellbar und durchaus machbar. Notwendige Voraussetzungen sind der Aufbau einer weitge-

hend regenerativen Energieversorgung und einer Kreislaufwirtschaft, in der Abfälle als Sekundärrohstoffe weitgehend wieder eingesetzt werden. Bei allem hilft natürlich, wenn wir insgesamt weniger Energie und Rohstoffe verbrauchen. Doch auch wenn wir unseren Ressourcenverbrauch weitmöglichst reduziert haben, kann die Belastbarkeit der Erde erschöpft sein. Dann müssen wir auch über unser Modell des Wirtschaftswachstums nachdenken und uns fragen, was darf wachsen, was muss schrumpfen. Deutschland kann Vorreiter und Vorbild sein, die nachhaltige Industriegesellschaft mit den notwendigen Produkten und Technologien, Dienstleistungen und Lebensstilen zu entwickeln.

**PROF. DR. MARTIN FAULSTICH**

war bis 2016 langjähriger Vorsitzender des Sachverständigenrates für Umweltfragen der Bundesregierung (SRU). Er engagiert sich für den Wandel zu einer nachhaltigen Industriegesellschaft.

